

Truppenmacht zur Besetzung durch diese (10. Oktober 1631), dann wieder zur Besetzung durch ein schwedisches Corps (12. Okt. 1631). In dieser Weise wiederholter Besitzwechsel. Im westfälischen Frieden (1648) blieb Fritzlar mainzisch.

Nachdem es in den zwischen Deutschland und Frankreich geführten späteren Kriegen, den sog. Raubkriegen, durch verschiedene Truppen-Durchmärsche zu leiden gehabt, muß aber das Schicksal im siebenjährigen Kriege noch schlimmer gewesen sein als im dreißigjährigen, da mitgetheilt wird, daß drei Jahre so gut als gar nicht geerntet werden konnte, da die Felder durch Abmähen und Verfütteln der Früchte ausgenutzt oder durch aufgeschlagene Lager und das Weiden der Pferde in den Saaten zertreten worden war. 1760 befand sich ein Magazin der Verbündeten in Fritzlar, einem französischen Streifcorps unter Roman gelang es in die Stadt einzudringen, es mußte sie aber beim Herannahen einer größeren Truppenmacht der Verbündeten wieder räumen. Länger wußten sich aber darin die Franzosen 1761 zu behaupten, sogar gegen den Erbprinzen von Braunschweig, schließlich schlossen sie auf Bitten der Bürger eine ehrenvolle Kapitulation ab.

Nach dem am 9. Februar 1801 zwischen dem letzten deutschen Kaiser Franz II. und der Republik Frankreich abgeschlossenen Luneviller Frieden wurde das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten und zur Entschädigung der

dadurch betroffenen erblichen Reichsfürsten eine aus den Gesandten von acht Fürsten bestehende Deputation bestellt. Nach dem von dieser gefaßten Reichsdeputationshauptschluß vom 18. August 1802 kamen die in Hessen gelegenen kurmainzischen Ämter (Fritzlar, Neustadt, Raumburg und Amöneburg) nebst der Reichsstadt Gelnhausen u. s. w. für den Verlust von Rheinfels und Goar unter dem Titel eines Fürstenthums Fritzlar an Hessen, dessen Schicksale sie fortan theilten. —

Die Stadt Fritzlar, an einer Anhöhe der in verflochtenen Jahrhunderten Gold führenden Edder gelegen, in die sich die mehrere Mühlen treibende Elbe ergießt, bietet mit den stattlichen Kirchtürmen und den zum größten Theile noch vorhandenen alten Befestigungsmauern und Thürmen ein schönes mittelalterliches Städtebild dar und gewährt andererseits einen herrlichen Umblick auf die waldeckischen und hessischen Berge, insbesondere Nithberg, Habichtswald mit Schaumburg im Vordergrund und Weidelsburg im Hintergrunde, Langenberg, Kammerberg, Odenberg, Gudensberg, Lamsberg, dann in Zwischenräumen Heiligenberg, Altenburg bei Zimmersrode, Schloßberg bei Homberg, und zu Füßen einen lieblichen, durch Fruchtbarkeit sich auszeichnenden Thalgrund, in welchem in früheren Jahrhunderten die in unserer vorausgegangenen Schilderung erwähnten so mannigfachen blutigen Kämpfe ausgefochten wurden.



## Das Weihnachts-Kinderlied: „Der Christbaum ist der schönste Baum.“

Von Metropolitan F. Kiebeling in Wolfsanger.

(Nachdruck verboten.)

Mit Recht redet man von einem Paradiese der Kindheit, in welches wir uns im späteren Leben mit stillem Heimweh zurücksehnen, um in seliger Erinnerung hin und wieder darin einzutreten und an seinem Blüthenduft uns zu erquicken. O, es ist etwas unbeschreiblich Seliges um dies Kindheits-Paradies, um ein Kindesauge und seinen stillen Glanz, womit es die Welt ansieht, um ein Kindesherz und seinen leichten, sorgenlosen Pulsschlag!

Aber wie man vom Frühling der Natur singt: „Er fliegt wie junger Morgen, er hält nicht lange Rast“, so gilt dies auch vom Frühling des Lebens, vom Paradiese der Kindheit.

Nach, daß auch dieses Paradies verloren geht auf Erden, daß sie so schnell wie ein Morgentraum entflieht, die goldene Kindheit mit ihrem frohen Muth, mit ihrem genügsamen Sinn, mit ihrer frommen Unschuld, mit ihrem seligen Frieden.

Wenn aber etwas in der Welt im Stande ist, uns auf Flügeln der Erinnerung in jenes Paradies zurückzutragen, so ist's die fröhliche, selige Weihnachtszeit, in der uns Allen wohl und weh zugleich um's Herz wird. Das Weihnachtslicht im Vaterhause ist uns längst erloschen, und mit der letzten verglimmenden Kerze überkommt uns das Gefühl der Fremdlingshaft. Mit den Augen,